

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 45

Artikel: Neue Schutzvorrichtungen für Holzbearbeitungsmaschinen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen
12. Februar 1887.

Organ
für

Architekten, Bau-
meister, Bildhauer,
Drescher, Glaser,
Graveur, Gürtler,
Küfer, Hafner,
Kupfer- und
Maler, Maurer-
meister, Mechaniker,
Sattler, Schmiede,
Schlosser, Spengler,
Schreiner, Stein-
hauer, Wagner etc.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung Schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

II.
Nr. 45

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Wochenpruch:

Arbeit, Mäßigkeit und Ruh'
Schließen dem Arzt die Thüre zu.

Neue Schutzvorrichtungen für Holz- Bearbeitungsmaschinen.

Nachdem wir früher auf eine neue Kreisfägen-Schutzvorrichtung hingewiesen haben, welche in letzter Zeit besonders in Oesterreich Verbreitung gefunden hat, können wir heute auf zwei weitere Schutzvorrichtungen aufmerksam machen, welche deutschen Maschinenfabriken entstammen.

Die eine, der sächsischen Maschinenfabrik durch Patent geschützt, ist sowohl für Kreisfägen zum Lang- und Querschneiden, als auch für solche nur zum Lang- oder nur zum Querschneiden geeignet. Diese Vorrichtung ist durch ein gabelförmiges Schutzpendel charakterisirt, welches mit Schutzwänden und kleinen Rollen versehen ist und welches beim Zuschieben des Holzes sich um die entsprechende Holzdicke hebt und nach dem Schneiden des Holzes wieder zurückgeht. Ferner sind zwei gekreuzt aufgehängte und bewegliche Schutzgehäuse angebracht, von denen das vor der Säge befindliche zu beiden Seiten einen derart geformten Rand hat, daß beim Schneiden des Holzes dieses Schutzgehäuse von den Achsen und Röllchen des Schutzpendels getragen wird. Beim Austreten des Holzes erfolgt der Niedergang des Schutzgehäuses in Folge seines Eigengewichtes. Bevor das Holz gegen die Kreisfäge geschoben wird, nehmen das Schutzpendel und die sich kreuzenden Schutzgehäuse solche

Stellungen ein, daß die Säge dabei vollständig eingeschlossen erscheint. Bei Beginn des Schnittes hebt das zugeschobene Holz zuerst das Schutzgehäuse und dann das mit einem Gegengewicht versehene Pendel, dessen Röllchen auf dem Holze aufliegen, während die rotirenden Achsen der Röllchen das Schutzgehäuse tragen. Beim weiteren Zuschieben des Holzes hebt sich dann das nahezu ausbalancirte zweite Schutzgehäuse, welches den hinteren Theil der Säge umschließt.

Ist das Holz durchschnitten, so gehen das Pendel und die beiden Schutzgehäuse in ihre früheren Stellungen zurück, wodurch die Säge wieder vollständig abgedeckt erscheint. Ein verstellbarer Schnittöffner oder Spalter hält das Sägeblatt auf der hinteren Seite vom Holze frei und verhindert dieser sowohl, als auch das zweite Schutzgehäuse das Hochfliegen des Holzes. Diese Schutzvorrichtung ist besonders dadurch, daß dem Arbeiter die Säge beim Ansetzen des Holzes, sowie auch während des Sägens durch das gabelförmige Pendel hindurch stets sichtbar bleibt, ohne ihn den vielfachen Gefahren der Kreisfäge auszusetzen, für solche Sägen sehr geeignet, auf denen vielfältige Arbeiten vorkommen.

Die zweite Schutzvorrichtung, für Holz Hobelmaschinen bestimmt, rührt von der Firma J. Heilmann in Mülhausen (Elsaß) her. Dieselbe besteht im Wesentlichen aus einem Wagen, welcher von zwei gußeisernen Bogenstücken und zwei Walzen aus hartem Holz gebildet ist. Dieser Wagen ist drehbar an einer Welle angebracht, welche in zwei gußeisernen Hebeln drehbar gelagert ist und der Wagen

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

ruht auf dem zu hobelnden Holze, auf welches er einen konstanten Druck ausübt. Die ganze Vorrichtung ist am Tische der Hobelmaschine befestigt und die beiden Walzen bleiben, ungeachtet der Dicke des zu hobelnden Holzes, beständig in einer horizontalen Ebene. Zur Regelung des Druckes der Walzen auf das Holz dient ein am Wagen angebrachtes Gegengewicht. Eine Arretirvorrichtung verhindert, daß die vordere Walze mehr als 5 Millimeter in die Höhe gehen kann, so daß, nachdem dieselbe mit dem Brett in Berührung gekommen ist, nur ein schwacher Stoß nothwendig ist, um die zweite Walze auf das Brett wirken zu lassen. Der Arbeiter braucht das Holz nur unter die Schutzvorrichtung zu führen und dann vorzuschieben.

Eine vor der ersten Walze befindliche Querstange verhindert, daß die Hände des Arbeiters den Messern zu nahe kommen. Die ganze Vorrichtung ist sehr einfach und leicht an jeder bestehenden Holzhobelmaschine anzubringen. Diese Schutzvorrichtung für Holzhobelmaschinen hat jedoch den Nachtheil, daß das Hobeln der hohen Kante von Hölzern nicht möglich ist. Dieser Uebelstand hat die Firma zu einer Aenderung der Konstruktion veranlaßt, indem sie den Wagen nicht mehr in zwei Hebeln, sondern in einem einzigen, seitlich verschiebbaren Hebel freitragend lagert, an dem Tisch der Hobelmaschine ist eine Führung angeschraubt, in welcher der Stützpunkt des Hebels verschiebbar angeordnet wurde. Soll nun die hohe Kante eines Brettes gehobelt werden, so kann man die ganze Schutzvorrichtung um die Dicke des Brettes seitlich verschieben, so daß das Holz nun zwischen einer Führungsschiene und der eigentlichen Schutzvorrichtung durchgeschoben werden kann, während der übrige Theil der Messer durch die Schutzvorrichtung gedeckt ist.

(Mittheil. d. Techn. Gew.-Mus.)

Einige Kapitel aus den „Erinnerungen eines alten Mechanikers“.

(Schluß.)

Auch die Arbeiter in unserem Etablissement wurden unruhig und verlangten sogar meine Entlassung als Geschäftsführer, da ich ihnen für die damalige Zeit als zu streng erschien. Der Chef der Firma, Herr Kessler, stellte ihnen vor, daß bei einem so großen Personal eben Ordnung herrschen müsse und frug, ob man mir irgend eine ungerechte Handlung vorzuwerfen habe. Dies wurde zwar verneint, trotzdem aber an der Forderung meiner Entlassung festgehalten. Herr Kessler gab mir hievon nur ungern Kunde, allein als die Arbeiter nach Verlauf einiger Tage darauf beharrten, war ich bereit, meine Stellung aufzugeben und in die Schweiz abzureisen. Da kam mir plötzlich der Gedanke, Herrn Kessler zu veranlassen, die Arbeiter zu fragen, ob sie ihm Jemand vorschlagen könnten, der neben den praktischen Erfahrungen die erforderlichen technischen Kenntnisse besäße, um das Geschäft zu leiten und der namentlich auch der drei Sprachen mächtig sei, wie ich. Da nun die Arbeiter Niemanden wußten, so erklärte Herr Kessler, ja, da müsse er mich eben behalten und man einigte sich wirklich dahin, nur mußte der Chef versprechen, mir ernstlich zuzureden, etwas „toleranter“ mit dem Personal umzugehen.

Uebrigens wurden die allgemeinen Zustände immer trostloser. Im März fingen die Freischärler an, ihr Wesen in der Residenz selbst zu treiben. Unter ihnen befanden sich auch verschiedene junge Leute aus dem Dorfe, in welchem einer der tüchtigsten Maschinenschlosser unserer Fabrik, Namens Abele, zu Hause war. Die Burschen nahmen ihn mit sich in ihre Gesellschaft, wo viel politisirt und nicht

weniger getrunken wurde. Davon wurde dem guten und wackern Abele der Kopf ganz wirr, so daß er eines Abends in halb betrunkenem Zustande zu mir in die Fabrik kam und ausbezahlt zu werden verlangte, da er mit seinen Kameraden für's Vaterland und die Freiheit in Kampf und Tod zu ziehen gedenke. Ich gab mir alle Mühe, Abele zu beruhigen und zeigte ihm, wie man in Baden eher zu viel, als zu wenig Freiheiten habe und daß es das gesegnetste Land in Europa sei, auch legte ich ihm das Wohl seiner Frau und Kinder an's Herz. Es half jedoch alles nichts, er wollte seinen Lohn, um in den Kampf zu ziehen, da er seinen Kameraden seine Mitwirkung versprochen habe. Der arme Abele dauerte mich und ich ließ ihn über Nacht in einen Keller sperren, indem ich ihm die Versicherung gab, daß ich ihn den andern Morgen selbst holen werde und wenn er dann noch Lust habe fortzuziehen, so würde ich ihm nichts mehr in den Weg legen, sondern ihn in Gottes Namen laufen lassen. Natürlich schimpfte und schrie Abele ganz entseztlich und schwur mir eine ewige Rache. Am andern Morgen holte ich ihn in seinem Keller ab, hoffend, er habe mit dem alkoholischen auch den politischen Rausch verschlafen. Er war aber noch derselben Ansicht, ja sein Heroismus schien über Nacht noch gewachsen zu sein. Und so ließ ich ihn denn laufen.

Wir waren überhaupt bald genöthigt, das Geschäft gänzlich zu schließen; denn am 13. Mai entstand in Karlsruhe jene Militärmeuterei, in Folge welcher der Großherzog fliehen mußte und Alles drüber und drunter ging. Ich war froh, als einer meiner Brüder kam und in aller Eile meine Frau und das kleine Kind sammt den Werthsachen nach Basel abholte; denn nun konnte ich der Entwicklung der Dinge um vieles ruhiger zusehen. Es ging nun verhältnißmäßig rasch dem Ende zu. Der Großherzog hatte die Hilfe Preußens angerufen und diese rückten schon Ende Juli als Sieger in Karlsruhe ein, unter der Anführung des gefürchteten Prinzen, des jetzigen gefeierten deutschen Kaisers. Diesen lernte ich damals persönlich kennen. Ich mußte ihm nämlich die Leistungen der Feuerwehr unserer Fabrik vorführen, welche mit der städtischen die Erste war, die nach militärischen Prinzipien arbeitete. Ich hatte die Ehre, mich längere Zeit mit dem Prinzen zu unterhalten und gewann Hochachtung vor dem leutseligen, einsichtigen Manne.

Nachdem im Spätjahre 1849 die Stürme der Revolution vorüber waren, holte ich Frau und Kind aus der Schweiz zurück. Der Großpapa Rathsherr wollte uns nicht wieder nach Baden ziehen lassen, ohne daß wir wenigstens einige Tage mit ihm in Langenbruck zugebracht hätten. Von den Höhen von Langenbruck, dieses reizenden Kur- und Erholungsortes im Ranton Baselland, in die Schweiz hineinblickend, kam mich plötzlich die Lust zu einer kleinen Schweizerreise an und da meine Frau ohnedies die inneren Kantone noch nicht kannte, miethete ich Pferd und Chaise für uns Beide und fuhr als eigener Kutscher seelenvergnügt einige Tage in der Schweiz umher. So kamen wir auch nach Burgdorf. Bei der Ausfahrt aus der Stadt begegneten wir einem großen Trupp internirter badischer Aufständischer und zu ihrem größten Schrecken hörte meine Frau auf einmal meinen Namen rufen. Ungelegenheiten fürchtend, beschwört sie mich, doch so schnell wie möglich davonzufahren. Ich sehe mich indeß in und erkenne in dem Rufenden den Revolutionshelden Abele, der sich mir mit wenig kriegerischer Miene und in einem ganz abgerissenen und verwahrlosten Zustand nähert und mich unter lebhaften Versicherungen, wie es ihn schon hundertmal gereut habe, meinem Rathe nicht gefolgt zu sein, kläglich bittet, ihm doch um Gotteswillen zu helfen und seinen Wie-